

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Geschichte des Weltkrieges 1914/15.

(Fortsetzung.)

Während auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Heeresgruppe Hindenburgs in Kurland, Litauen und Polen in kühnen Stößen vorwärts drang und die Armeen des Prinzen Leopold von Bayern und v. Woyrsch nach den herrlichen Erfolgen von Warschau (vgl. Seite 226) und Zwangorod (siehe ebenda) trotz des heftigen russischen Widerstands ostwärts der Weichsel dem Feind auf den Fersen blieben, hatte die Gruppe Mackensens nach ihrer glänzenden Tat des Durchbruchs am Wieprz (vgl. Seite 202) mühsame Kleinarbeit zu verrichten, die es ihr ungemein erschwerte, mit großen Beutezahlen in den Generalstabsberichten vertreten zu sein. Jenes Durchbrechen der russischen Front hatte die Verbündeten in den Besitz der Cholm—Lubliner Bahn gebracht, im Westen und im Osten des Wieprz die festen Verteidigungsbollwerke der Russen geöffnet und die Schlachtlinie um viele Kilometer vorgeschoben. Nunmehr aber standen die Heere vor einem Gelände, das der Verteidigung wieder einmal ganz besonders günstig war. Die Armeen Mackensens sahen sich Anfang August vor einem Wald- und Sumpfgelände, durch das nur wenige gangbare Straßen in nordöstlicher Richtung nach dem Bug hin führten. Schilfige und morastige Seen wechselten ab mit leichten Bodenwellen, die sich die russische Verteidigung durch Gräben und aller Arten Verhaue mit gewohntem Geschick nutzbar gemacht hatte. Diese Verschmelzung des natürlichen mit dem künstlichen Schutz zu furchtbaren Hindernissen war hier nicht von so langer Hand vorbereitet wie bei Krasnostaw, dafür aber lagen sie in einem Gelände, das wegen seiner Unübersichtlichkeit der Aufklärung im großen durch Flieger und der im kleinen durch Reiterei und Infanteriepatrouillen die denkbar schwierigsten Aufgaben stellte. Den Vormarsch der Verfolger hatten die Russen auch nach Kräften durch eine gründliche Zerstörung aller Brücken und Übergänge aufzuhalten versucht. Jeden Fuß neuen Bodens galt es hier in hartem, blutigem Ringen teuer zu erkaufen.

In einem solchen Gelände ist es unmöglich, durch Zusammenziehung starker Artilleriemassen, deren stundenlange gewaltige Vorbereitungsarbeit die Durchbruchsstelle in einzelne Erdtrichter auflöst und die Nerven und die Kampfkraft des Gegners erschüttert und lähmt, den Erfolg zu sichern. Hier vermochte man nicht wie früher riesige Truppenmassen auf schmalem Raume aufzustauen und ihnen so eine unüberstehliche Stoßkraft zu sichern. Die Linien wurden wieder lang und dünn. Kleinere und kleinste Verbände waren auf sich selbst gestellt. Die ganze Schwere der Verantwortung lastete wie so häufig im Stellungskampfe auf den Regiments- und Bataillonsstäben, ja auf den Schultern der Kompanieführer. Nicht nur an die körperliche Tüchtigkeit des einzelnen Soldaten wurden die höchsten Anforderungen gestellt, sondern auch an sein geistiges Wollen und Können. In dem stillen Ertragen von Entbehrungen und übermäßigen Anstrengungen, in freudiger Ergebenheit der kleinsten Teile für das große Ganze zeigten

die Soldaten der Verbündeten aufs neue ihre opferbereite Treue und stets frische Angriffslust, die nur aus der sieghaften Überzeugung von der Gerechtigkeit und Notwendigkeit ihres grausigen und unmenschlichen Ringens strömen kann. Langsam, aber sicher wurden die Russen zu stetigem Zurückweichen auf der ganzen Front gezwungen, trotzdem sie gegenüber den Angreifern noch einer Anzahl Vorteile sich erfreuten, die mit jedem Schritt, den sie zurückwichen, wirksamer ausgenutzt werden konnte. Der Druck, der von Nord, West und Süd auf die Russenheere ausgeübt wurde und sie allmählich mit gesteigerter Wucht auf einem schmaleren Raum zusammenprekte, bot ihnen die uneingeschränkte Möglichkeit der schnellen Heranführung ihrer Reserven an gefährdete Punkte und der stärkeren Verwendung von Artillerie. Bei ihrem langsamen, aber ununterbrochenen Rückzug kamen sie ihren Versorgungsmittelpunkten näher und näher. Das zeigte sich unter anderem auch in einem Munitionsaufwand, wie er bei den Russen seit den ersten Monaten des Krieges in solcher Fülle und solchem schier unerschöpflichen Reichtum nie wieder in Erscheinung getreten war. Wenn trotz allem eine Stellung unter der Wirkung der unaufhaltbaren Angriffstätigkeit der verbündeten Soldaten unhaltbar geworden war, lösten sich die Russen plötzlich von ihren Gegnern. Unter rücksichtsloser Vergeudung von Menschenopfern ließen sie dabei ihre Nachhutkämpfe meist von Fußtruppen allein führen und brachten unterdes ihre Artillerie in neue günstige Stellungen, die vielleicht kaum drei bis vier Kilometer von den aufgegebenen entfernt lagen. Hügel und Flußläufe boten immer wieder neue Verteidigungsmöglichkeiten. Vorsichtig mußten die

deutschen und österreichisch-ungarischen Patrouillen immer wieder nachfühlen, und über der Arbeit des Heranrückens und endlichen Zupackens vergingen wieder kostbare Tage. Dann erfolgte der Angriff entsprechend der Geländebeschaffenheit in kleineren und kleinsten Einzelgefechten, bei denen dem Gegner seine genaue Kenntnis des von ihm ja noch eben besetzt gehaltenen Gebiets ganz besonderen Nutzen brachte. Seine Scharfschützen saßen schwer auffindbar in hohen Bäumen, seine Gräben lagen



Phot. R. Seimcke, Berlin.

Deutsche Truppen vor der Zitadelle der Festung Nowo-Georgiewsk.

hart hinter dem Wasser der zahllosen Sümpfe. So viele Schwierigkeiten und Gefahren in diesen blutigen Gefechten auch zu bestehen waren, die mühevollen Tätigkeit der verbündeten Soldaten fand doch immer den gewünschten Lohn. Es ging langsam, zuweilen aber auch mit kräftigem und ergiebigem Rück vor. Am 3. August bedrängte Mackensens die Russen in der Linie Nowo-Alexandrija—Lenczna—Zalin (nordöstlich von Cholm), so daß der Gegner auf einem größeren Teile der Front an den Rückzug denken mußte. Östlich von Lenczna wurden 2000 Feinde gefangen, nachdem am 1. und 2. August bei Cholm schon über 1300 Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erobert worden waren. Zwar versuchte der Feind tags darauf die Verfolgung zum Stehen zu bringen, wurde aber an verschiedenen Stellen, hauptsächlich wieder